



# Vogelwelt in Neu-Isenburg

## 3. Teil: Nicht so häufige Vögel

Von Heinz Kapp

**Noch hat Neu-Isenburg eine ausreichende Vogelwelt – die allerdings abnimmt, wenn sich extrem gepflegte Gärten und Kiesflächen vor den Häusern ausbreiten. Auch exotische Pflanzen, deren Früchte für Vögel nicht verwertbar sind, sorgen für Artenarmut.**

### Mönchsgrasmücke

Der Ausdruck Grasmücke kommt vermutlich von Grau-Smiege, was so viel heißt wie ein grauer durchs Geäst schlüpfender Vogel. Genau das tut die Mönchsgrasmücke mit ihrer namensgebenden schwarzen »Mönchshaube«.

Ständig auf der Suche nach Insekten, ist sie kaum ruhig zu beobachten. Nur wenn sie flötend singt, hält sie kurz inne. Es ist erstaunlich, wie laut dieser sperlingsgroße, nur 18 Gramm schwere Vogel mit seiner Stimme unsere Gärten ausfüllt. Er singt in Strophen, nicht nur Rufen wie manch andere, amselgleich, aber viel höher im Ton. Das hört sich etwas eiliger an und nicht so feierlich wie bei Amseln. Unbedingt braucht die Mönchsgrasmücke unterholzreiche, ausgewachsene Sträucher. Heruntergestutzte kleine Zierhecken reichen ihr weder für die Nahrungsfindung noch zum Brüten. Ihre Nester sind frei, also in keiner Höhle, sondern im dichten Gebüsch. Dort hinein legen sie in zwei Brutnen von Anfang Mai bis Juli ihre bräunlichen Eier. Wenn Katzen oder auch Menschen dem Nest zu nahe kommen, warnt die Mönchsgrasmücke kurz und hart »teck--teck--teck«.

Im Herbst fressen Mönchsgrasmücken viele Beeren, Treibstoff aus z.B. Holunderbeeren für ihre lange Reise ins östliche

Afrika. Die weiblichen Mönchsgrasmücken besitzen eine rotbraune Haube statt der schwarzen ihrer Partner.

Man kann sagen, dass die weiblichen Vögel, die sich von ihren Männchen nicht so sehr unterscheiden (wie es bei der Mönchsgrasmücke der Fall ist), auch beim Brüten generell eine Hilfe in ihren Männchen haben. Ganz deutlich wird das bei den Stockenten, dort brüten nur die tarnfarbenen Weibchen, die bunten Männchen kümmern sich nicht um die Eier. Sie würden dem Fuchs auch zu sehr auffallen, mag man entschuldigend denken.

### Zilpzalp

Der Zilpzalp ist ein Vogel, der nicht auffällt. Er ist kaum lange zu beobachten, um so einfacher und einprägsamer aber zu hören. Ohne still zu halten, huscht er Insekten suchend durch das Blattwerk und unterscheidet sich farblich wenig vom grünen Laub. Gerade, wenn er aus der Sahara Afrikas zurückkehrt und sein Revier absteckt, ist er ein beständiger Sänger. Mit »zilpzalp-zilpzalp-zilpzalp« ruft er unablässig und wurde auch danach benannt.

Schon mit den Frühblühern kann er bei uns zurück sein und findet sich rundum, an den Rändern unserer Stadt in Laubbäumen. Er besiedelt auch Gärten, wenn diese Laubbäume aufweisen. Auch wenn er meist im hohen Geäst herumturnt, ist er fast ein Bodenbrüter. Auf oder bis zu 40 cm über dem Boden bringt er sein Nest z.B. im Brombeergestrüpp an. Er gehört, wie auch der Fitis, der sich fast nicht von ihm unterscheidet, zu den Laubsängern. Da ist es hilfreich, dass die Fitisse Verwechslungen bei der Paarung

ausschließen und ganz anders rufen. Man könnte meinen, ebenfalls ihren Namen, aber gestottert zu hören: »Fi--titi--titi—ti----ti-----tis (immer langsamer werdend)«. Im Zuge des Klimawandels wurden, wie auch bei der Mönchsgrasmücke, einzelne Überwinterer in unserer Stadt beobachtet. Da ist es wichtig, dass man trockene Stauden und z. B. Brombeerhecken erst im März zurückschneidet, damit in alten Blättern Spinnchen und Puppen zu finden sind.

### Hausrotschwanz

Hausrotschwänze sind Bewohner steinigen Geländes. Somit fühlen sie sich auch in unseren »Häuserschluchten« wohl. Der volkstümliche Ausdruck »Kaminfeger« kommt von dem Lebensraum auf unseren Dächern, wo sie geschickt Insekten jagen. Auch fliegende Kerbtiere und Hautflügler werden zur Beute, wenn die Rotschwänzchen sich von einer Sitzwarte aus blitzschnell in die Luft schwingen. Es sind ganz grazile, zarte Vögel die mit

*Hausrotschwanz, Jungvogel*



*Mönchsgrasmücke in zwei verschiedenen Farbschattierungen*



*Zilpzalp*



dem roten Schwanz sehr oft nervös wippen und dabei auch schon mal Kniebeugen machen, knicksen. Sie sind Nischenbrüter, angewiesen auf Mauerlöcher bzw. Nistkästen, welche etwas mehr Licht hereinlassen. Nur ein Loch, wie bei Meisen, reicht ihnen nicht.

Auch in Gärten kommen sie vor, wenn der Boden teilweise frei ist und man Spinnchen und Käfer z.B. von einem Pfosten oder Ast gut erkennen kann. Dann brüten sie gelegentlich im Gebälk einer Pergola oder eines Carports und wenn sie sich beim Füttern anfangs ängstlich zeigen, können sie vor der vermeintlichen menschlichen Gefahr flatternd »in der Luft stehen«.

### Singdrossel

Wie die allbekannte Amsel ist die Singdrossel eine am Boden suchende Vogelart. Rund um Neu-Isenburg finden wir sie im Wald, zwischen den Blättern scharrend aber auch auf Waldwiesen nach Nahrung suchend. Hohe Bäume sind ihr wichtig zum Brüten. Liegt zu wenig Laub auf dem Boden, wird alles weggerecht oder -geblasen, fühlt sie sich nicht wohl. Ihr Gefieder zeigt oben auch das Braun des welken Laubes und auf der Brust das Spiel von Licht und Schatten, wie häufig auf dem Waldboden. So ist sie, wenn sie still hält, kaum zu entdecken. Ihre Bewegung ist auch ruckartig. Einige schnelle Schritte werden gemacht und dann erstarrt sie, auf Insekten und Regenwürmer schauend. Letztere zieht sie am Ende geschickt aus dem Boden, wie es auch die Amsel macht. Singdrossel heißt sie wohl wegen ihres markanten Gesanges. Sehr früh am Morgen und als letzte am Abend lässt sie von knapp unter den Baumwipfel ihre Rufe erklingen. Im Ton wie die Amsel, aber es ist keine Strophe die Singdrosseln von sich geben. Sie rufen Namen wie »Phillip-Phillip-Phillip---Jakob-Jakob-Jakob---Rosili-Rosili-Rosili«. Und diese »Namen« werden meist zwei-dreimal wiederholt.

### Grünfink

Er hat die Größe und Form wie ein Hausperling. Doch das Männchen ist gelbgrün, das Weibchen überwiegend braun, nur etwas gelblich. Aber es ist an den

Singdrossel



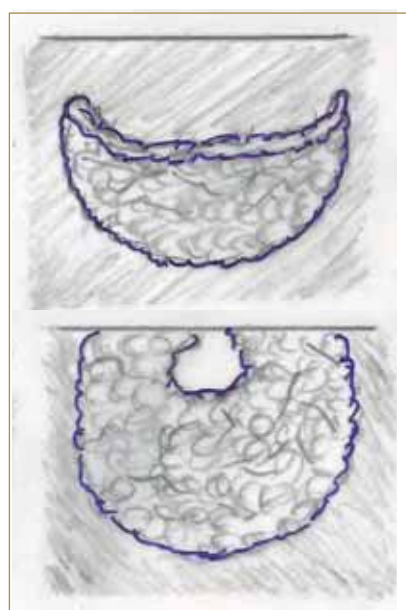
Schwalben und ihre Nester

gelben Streifen am Flügel deutlich zu erkennen. Noch vor drei-vier Jahren gab es ein von Viren ausgelöstes Grünfinkensterben, das die Bestände reduzierte. Die Überlebenden hatten danach Abwehrkräfte aufgebaut und zugleich größere Reviere, somit mehr Futter. Aus dem Futterangebot heraus ergab sich ein anderer Hormonstatus, was wiederum größere Gelege hervorbrachte. So wurden die Bestände mittlerweile wieder aufgefüllt. Die Grünfinken singen sehr variantenreich. Oft erklingt von hoher Warte eines Baumes das »jay-jay-jay«, dann wieder »grüüü grüüüü«. Von April bis Juni machen Grünfinken zwei Brutten, mit je meist 5 Eiern, die zart blauweiß sind und am stumpferen Ende rötliche Flecken und dunkle Punkte aufweisen. Grünfinken sind Wildsamenspezialisten und können geschickt Sonnenblumenkerne im Schnabel so lange drehen und knacken bis alle Spelzen herunterfallen und nur der weiche Kern verbleibt.

### Mehlschwalbe und Rauchschalbe

Schwalben benötigen teilweise offene lehmige Böden mit Pfützen zum Nestbau. Logischerweise tauchen in Neu-Isenburg Mehlschwalben besonders oft am Ende einer Bauphase auf, wenn die Gärten oder Wege noch unfertig sind und im of-

Grünfink



fenen Boden Nistmaterial bieten. Das feuchte Material reichern sie mit Speichel an und verkleben die Klümpchen zu fast halben Nestkugeln mit seitlichem Eingangsloch. Mehlschwalben machen das außen unter dem schrägen Dach. Die Rauchschalben, die im Stall oder in ständig offen zugänglichen Gebäuden brüten, bauen in gleichem Material dagegen nur ein Nestkörbchen, also eine Viertelkugel.

Die Nester abzustoßen, weil man sich über den Kot ärgert, ist strengstens verboten. Gelegentlich kann man ein kleines Kotbrett unter dem Nest anbringen. Mehlschwalben rufen »brrrrit-brrrrit-brrrrit«. Wenn sie wegfliegen, sieht man den mehlfarbenen weißen Fleck unten am Rücken. Rauchschalben hingegen erkennt man an langen Schwanzspießfedern. Beide Arten sind sehr sehr nützlich, fressen sie doch Unmengen an Stechmücken, Schnaken, Schmeiß- und Stubenfliegen.